

**Der Umgang mit Handwerkern.**

Der Verkehr mit dem Handwerker, den man gerade dringend zur Herstellung seiner Wohnung oder seiner äußeren Persönlichkeit braucht, hat eine wichtige Voraussetzung: nämlich die, daß man ihn bekommt. Sämterliche diplomatische Verhandlungen gehen voraus, und es ist durchaus nicht so leicht, den richtigen Ton zu treffen, den Schlüssel zum Herzen des Schlossers zu finden, dem Messerschleifer mit feingeschliffener Liebenswürdigkeit entgegenzukommen, dem Schneider das rechte Wort zuzumessen und die Politur des Tischlers durch glattste Höflichkeit zu überbieten.

Vor allem hüte dich vor dem Handwerker, der dir mit treuherzigem Vordersinn so hoffnungsvolle Versprechungen macht, als wären wir noch mitten im Frieden! Gebrauch' er aber gar die Redewendung: „Gnädige Frau können sich zuverlässig darauf verlassen!“ so nimm die Türklinke in die Hand und entfliehe schleunigst, dann du hast wenig Aussicht, das Bestellte noch bei Lebzeiten zu erhalten. Da ist der Handwerker, der mit mürrischem Gesicht erklärt, daß es „net gehen“ wird, und „so lang' wer'n gnä' Frau net warten wollen!“ ein ganz anderer Mann! Er ist aufrichtig und verlässlich, und für den Menschenkenner gibt es ja verschiedene Mittel und Wege, sein brummiges Antlitz zu erhellen und sich für die Dauer der Bestellung seine wertvolle Freundschaft zu erhalten. Am verschlossensten pflegt der Schuster zu sein; er hat diese Angewohnheit augenscheinlich von seiner Auslage angenommen, die schon seit längerer Zeit das Auge durch herabgelassene Kollbalken erfreut. „No, zu verkaufen ham me eh nig mehr, und wie's ane Nere Auslagen ausschaut, das können's die Leut' alle Täg in Innere Stadt seg'n!“ Deine Klagen, daß du ohne seine Kunst bloßfüßig gehen mußt, dein Drängen, daß die Schuhe spätestens in drei Tagen fertig sein müssen, vermögen den Schuhmacher nicht weiter zu rühren, denn er ist schlimmere Dinge gewöhnt. Wenn du dich aber bereit erklärst, geduldig zu warten und allwöchentlich mit einer Handvoll Zigaretten oder einer anderen Spende in Naturalien nachzufragen, ob die Stiefel abgeholt werden können, so bist du wenigstens sicher, für den kalten und nassen Winter eine schützende Fußbekleidung zu haben, und es ist nur deine eigene Schuld, daß du nicht schon im Herbst auch für den Sommer in dieser Weise vorgesorgt hast.

Sehr wichtig und keineswegs zu übersehen ist die Verpflichtung, daß du dem Handwerker das für seine Arbeit nötige Material selber herbeischaffst, und zwar in Mengen, von denen auch noch für seinen persönlichen Gebrauch ein mehr oder weniger bescheidener Teil abfällt. Wie du das anfängst, ist deine Sache. Jedemfalls wirst du dir die Schneiderin geneigt machen, wenn du ihr nicht nur den Stoff, sondern auch Zwirn, Nadeln, Druckknöpfe und Pasteln bestellst, und füllst du dem Paket aus Zerstretheit gar ein Kilogramm Mehl bei, so brauchst du nur noch einige hundert Kronen Fasson zu bezahlen, um in den Besitz eines untadeligen und in allen Nähten aneinanderhaltenden Kleides zu gelangen.

Daß der Maler keine Farbe, der Tapezierer keine Schnüre, keine Nägel und keine Haken hat, versteht sich am Ende von selbst. Gleiche diese Mängel durch Geduld und unermüdliche Freundlichkeit aus, und wenn dir der Tischler deine Sessel ein halbes Jahr lang nicht liefert, weil der Lehrbub vergessen hat, daß auch Sisse dazu gehören, so setze dich getroit einstweilen auf das Küchentocherl und danke Gott, daß du wenigstens dieses schon hast! Wie zum Kriegführen, gehören nämlich auch zum Verkehr mit dem Handwerker drei Dinge: Geld, Geld und nochmals Geld! ruft der gebildete Leier triumphierend. Wer er hat eine Silbe ausgelassen. Geduld, meine Herrschaften! Geduld

und wiederum Geduld, das ist das Zauberwort, das wahrhaft auszuschöpfen, einem modernen Knigge überlassen bleiben muß.